11. Feministische Ökonomik

1. Feminismus

**keine einheitliche Definition**: heterogene Konzepte.

**Einende Leitmotive**: Geschlechtgleichheit, Ermächtigung der Frauen (emanzipatorisch)

**Gemeinsamer Ausgangspunkt**: Geschlechterkritische Realitätsanalyse (soziale Kämpfe)

2. Feministische Theorie

- positive und normative Wissenschaft (ethische Werturteile sind erwünscht)
- Sex: biologisch determinierte Eigenschaften, Gender: sozial konstruiert aufgr. Sex.
- Intersexionalität: Klasse, Rasse, Religion, Kultur = Frauen sind keine homogene Gruppe
- Transformative Wissenschaft.

3. Ökonomische Realitäten

**- Gender Pay Gap**: Differenz zwischen dem durchschnittlichen Brutto-Stundenlohn von Frauen und Männern, unbereinigt bei etwa 21%.
- **unbezahlte Arbeit**: Frauen verbringen viel mehr Zeit mit uA als Männer.

4. Feministische Ökonomie

**Erste Welle**: 19 und frühes 20. Jahrhundert, Wahlrecht, wirtschaftliche Freiheit
**Zweite Welle**: 60er bis 80er. Reproduktive Rechte, systematische Entwicklung
**Dritte Welle**: 1990er und weiter. Infragestellung von Geschlechter- und Sexidentität.
-
**Startpunkte**: Neoklassik als vorherrschende Doktrin, Ökonomie androzentrisch
**Kritik Marx**: Geschlechterverhältnisse > Klassenverhältnisse. Ungleichheit in Familie.
**Kritik Gary Becker**: Komparative Vorteile (Spezialisierung Haus- und Lohnarbeit), Feministen argumentieren, dass soziale Normen Verteilung (un)bezahler A. beeinflussen.
-
Gemeinsame Standpunkte: unbezahlte und fürsorgliche Arbeit sind wesentliche Teile der Wirtschaft, Frauen und Männer sind intersekltional, menschliches Wohlergehen als zentrales Maß für wirtschaftlichen Erfolg, Ethische Urteile bei der Analyse wünschenswert.
-
Kritik Neoklassik / **Homo Oeconomicus**: Merkmale ausschließlich rational, emotionslos; Nützlichkeit wird meist als männlich betrachtet, männlich assoziierte Merkmale bestimmen die Handlung,- altruistisch, sozial und emotional gilt als unwirtschaftlich.
🡪**differenzierteres und geschlechtssensibleres Menschenbild**.
-
Märkte sind sozial eingebettet, Arbeit in der reproduktiven Wirtschaft sichert das Funktionieren der produktiven Wirtschaft, Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit ist von sozialen Normen beeinflusst, bestimmte Aktivitäten werden einem bestimmten Geschlecht zugeschrieben, Führt zu Nachteilen in Chancen und Einkommen.